Nummer 29 — Halle, Sonnabend, den 3. Februar 1923 — 58. Jahrgang
Einzelpreis: 75,00 Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 1550.00 Mark, durch die Post bei freier Zustellung monatlich Mark 1550.00, in den Ausgabestellen abgeholt Mark 1500.00 monatlich. Die achtgespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr Mark 80.00, im auswärtigen Verkehr Mark 100.00. Reklamen die Millimeter-Zeile Mark 300.00 im Ortsverkehr und Mark 400.00 im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher-Hauszentrale: Sammelnummern 7431. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Draht-Anschrift: „Saalezeitung Halle/Saale". Bank-Rechnung. Bankhaus Reinhold Stecher, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22813. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugskündigungen sind stets nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig.

Eisenbahnersiege im Ruhrgebiet.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz verschleppt / Besetzung von Bohwinkel / Vormarsch auf Elberfeld / Drei neue Bluttaten / Die Kohlensperre vollendet / Eine tschechische Grenzverletzung.

Ein Abwehr-Erfolg.

Essen, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Der Eisenbahnverkehr im Eisenbahndirektionsbezirk Köln ist nach gestern getroffenen Vereinbarungen heute im allgemeinen wieder aufgenommen worden. Der Verkehr nach Aachen ist wieder voll im Gange, ebenso nach Reuß. Auch in Richtung Koblenz kommt der Zugverkehr wieder in Gang. Die Bahnhöfe und die Strecken sind von der militärischen Besetzung geräumt worden. — Der Eisenbahndirektionsbezirk Köln umfaßt die gesamten Eisenbahnlinien im linksrheinisch besetzten Gebiet nördlich der Linie Koblenz—Euskirchen. Die Betriebsaufnahme bedeutet einen vollen Erfolg der Eisenbahner, die es durchgesetzt haben, daß das Militär die Bahnhöfe wieder räumen mußte. Die tapferen Eisenbahner werden auch weiter auf der Hut sein müssen, wenn die Franzosen den Versuch machen werden, Kohle gewaltsam nach Belgien und Frankreich zu fahren. Besonders den Engländern lag daran, den Verkehr wieder in geordnete Bahnen zu bringen. Ein Nachgeben der Eisenbahndirektion Köln oder ein Abweichen von den Erlassen des Verkehrsministers Groener kommt keinesfalls in Frage. **Kohlenzüge werden nicht gefahren.** — Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion **Mainz** sind von den Franzosen die für Wiederaufnahme der Arbeit gestellten sechs Bedingungen angenommen worden. Im Bezirk **Trier** sind die Strecken von Koblenz bis Bullay und von Münster am Stein bis Kirn a. d. Nahe stillgelegt worden, da die Franzosen sich auf den Bahnhöfen breitmachten und unser Personal aus diesem Grunde die Arbeit niederlegte.

Auf der Station **Bischofsheim** ließen zwei Lokomotivführer gestern nachmittag ihre Maschinen durch die Drehscheibe laufen und fuhren mit ihnen ins unbesetzte Gebiet auf und davon. Ueber einen Eisenbahnunfall in **Rheinhessen**, von dem ein mit französischem Zugpersonal besetzter Zug betroffen wurde, liegen von verschiedenen Seiten Meldungen vor, die aber keine näheren Mitteilungen enthalten. Die deutschen amtlichen Stellen können auch keine Einzelheiten erfahren, da die Franzosen jede Nachricht darüber zurückhalten. Der Bahnhofsvorsteher von Ingelsheim soll wegen der Zugentgleisung bei Koblenz vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er diese Entgleisung absichtlich (?) herbeigeführt haben soll.

Weitere Bluttaten.

Bochum, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) In einer Wirtschaft in der Ottostraße ereignete sich gestern ein neuer blutiger Zwischenfall. Soldaten, denen man Getränke verweigert hatte, zogen ihre Seitengewehre und luden ihre Pistolen. Sie drängten die Zivilisten aus der Wirtschaft hinaus und gingen ihnen nach. Natürlich hatte sich schnell eine große Menschenmenge angesammelt. Plötzlich wurden Schüsse auf sie abgegeben und zwei Knappschaftsbeamte wurden schwer verletzt. Der eine hat einen Oberarmschuß, der andere einen Oberschenkelschuß erhalten. Die Erregung in der Stadt ist nach dieser zweiten Bluttat ungeheuer. Sie wird verstärkt durch das Vorgehen der Besatzungstruppen überhaupt, die den ganzen Tag über i ndie Läden der Stadt ziehen und die Herausgabe von Waren erzwingen.

*

Essen, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Auf der Straßenbahnfahrt von Oberhausen nach Borbeck wurden zwei belgische Soldaten von einem Straßenbahnkontrolleur nach der Fahrkarte gefragt. Die belgischen Soldaten zeigten daraufhin ein in französischer Sprache beschriebenes Blatt Papier vor. Der Kontrolleur verlangte Lösung eines Fahrscheines, was von den Belgiern abgelehnt wurde. Als die Belgier auf ihrer Weigerung beharrten, wurde die Straßenbahn zum Halten gebracht, um die Belgier abzusetzen. Einer der beiden Soldaten versuchte den Wagen in Gang zu setzen, währenddessen der andere seine Waffe zog und blindlings umherschoß. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurde der Straßenbahner schwer verletzt. Der Schuhmachermeister Stockhorst aus Essen-West wurde durch einen Kopfschuß getötet. Die beiden Belgier wurden von der Polizei festgenommen.

*

Mainz, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Ein in Hechtheim wohnender städtischer Bediensteter wurde am Freitag abend, als er sich auf dem Heimwege befand, von französischen Militärpersonen überfallen und so schwer verletzt, daß er im städtischen Krankenhause Aufnahme finden mußte. — Wie wir von zuständiger Seite erfahren, kam es gestern abend in einer kafteier Wirtschaft durch den verbrecherischen Leichtsinn eines französischen Soldaten zu einem Unglück. Ein Soldat des Besatzungsheeres hantierte in dem Lokal mit dem Revolver. Die Waffe entlud sich und der Schuß ging einem in der Wirtschaft anwesenden Arbeiter namens Koch in den Unterleib. Der tödlich Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus Main eingeliefert, wo er seiner schweren Verletzung erlag.

Die Kohlensperre.

Essen, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Die Sperre um das Ruhrgebiet scheint jetzt völlig durchgeführt zu sein. Auch das Loch im Norden, durch das gestern noch einige Züge gebracht werden konnten, ist geschlossen. Die Rheinschiffahrt liegt vollkommen still. General Degoutte hat über den Bahnverkehr nach dem unbesetzten Deutschland einen vom 1. Februar ab geltenden Befehl erlassen: nach dem Personen- und Güterzügen, die weder Kohlen noch Koks enthalten, wie früher verkehren dürfen. Güterzüge, die auch nur einen einzigen Wagen mit Kohle und Koks oder einen leeren Gefährtenlader enthalten wird dieser beim Eingang ins unbesetzte Gebiet abgenommen und ins innere Ruhrgebiet zurückbefördert. Die Züge werden am Eingang der mit Kohlenmassen versehenen Bahnhöfe zur Kontrolle auf Nebengeleise geleitet. Jeder Zug, der das Signal nicht befolgt, hat mit einem Unfall zu rechnen. Ein zweiter Befehl sagt ergänzend, daß die im ersten Befehl genannten Züge und die ausrangierten Wagen zur Verfügung des Generals zu halten sind. Nach einer Mitteilung des französischen Generals in Bredenen wird Bohwinkel von einem Bataillon Infanterie und einer Schwadron Kavallerie besetzt. (Bohwinkel ist der Knotenpunkt der Verkehrswege über Elberfeld.)

Der Oberpräsident der Rheinprovinz verhaftet.

Koblenz, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde der Oberpräsident der Rheinprovinz, **Fuchs**, unter dem Vorwand einer Unterredung zum Vorsitzenden der Rheinlandkommission, Tirard, geladen. Nach kurzer Dauer der Unterredung, über deren Inhalt nichts bekannt ist, wurde Oberpräsident Fuchs nach dem Verlassen des Gebäudes an dem Besteigen seines Autos verhindert und in ein französisches Auto genötigt. Es wurde ihm nicht einmal gestattet, mit seinem Chauffeur zu sprechen. Oberpräsident Fuchs befindet sich auf dem Wege nach Frankfurt a. M. — Der Bonner Polizeipräsident wurde ausgewiesen. Amtmann **Roding** in Bochum ist von den Franzosen verhaftet worden. Wie wir erfahren, ist Oberbürgermeister Dr. **Jarres** von Duisburg, der vor drei Tagen von den Franzosen verhaftet und in das unbesetzte Gebiet gebracht wurde, im Rathaus von Duisburg erschienen, um seine Dienstgeschäfte wieder aufzunehmen. In einem Schreiben hatte er mitgeteilt, daß er den Ausweisungsbefehl der französischen Besatzungsbehörde nicht anerkenne.

Neuer Vormarsch!

Essen, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Die gestern erfolgte Besetzung Bohwinkels, eine der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte im südlichen Teile des Industriegebiets, ist nur der Anfang der Wuppertalbesetzung, die von einem anrollenden elsässischen Armeekorps vorgenommen werden soll. Es verlautet, daß in den kommenden Tagen die Besetzung Elberfelds vorgesehen ist. Anschließend sollen Barmen, Hagen, Unna bis Hamm in der nächsten Woche besetzt werden.

Obdachlose Franzosen.

Berlin, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Die französische Botschaft in Berlin hat eine Meldestelle für alle zurzeit obdachlosen Franzosen eingerichtet und versucht von dort aus, den durch den Boykott der Berliner Hotel- und Pensionsbesitzer obdachlos gewordenen Franzosen Unterkunft zu verschaffen. Leider scheint ihr dieses noch an manchen Stellen zu gelingen. Im übrigen plant die französische Botschaft, die deutsche Regierung aufzufordern, Hotels gegen Bezahlung für die obdachlosen Franzosen in allen größeren Städten zur Verfügung zu stellen. Wir sind gewiß, daß die deutsche Regierung es sich versagen wird, auf eine derartige Zumutung einzugehen.

Landesverrat.

Duisburg, 2. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Der Zollinspektor Karl Jansen aus Duisburg, gegen den schon seit geraumer Zeit ein Disziplinarverfahren schwebte, arbeitet, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, mit den Belgiern zusammen und hat der Besatzungsbehörde die Bücher seines Zollamts ausgehändigt. Gegen den Beamten ist sofort ein Verfahren wegen Landesverrats beim Reichsgericht eingeleitet worden.

Aus Essen wird uns gemeldet: Der erkaufte französische Agent Ludwig **Scherer** ist in Essen von den deutschen Behörden verhaftet und abtransportiert worden. Scherer hat im Auftrage des französischen Nachrichtendienstes für Beschaffung von Akten des Kohlensyndikats über die Kohlenförderung mehrere Millionen Mark geboten. Weitere Agenten sind unterwegs, aber die Franzosen machen sich mit diesen Schuften nur unnütze Ausgaben; an die Akten kommt niemand heran. Außerdem ist die Stimmung im deutschen Volke so, daß jeder feindliche Agent, der Geld für Verrat bietet, umgekehrt der deutschen Behörde angezeigt wird. Diese Anzeigen werden von deutscher Seite besser belohnt als die Versuche zum Aktiendiebstahl von den Franzosen.

Franzosen unterbinden den englischen Handel.

London, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Wie Reuter aus Köln meldet, sehen sich die dortigen englischen Kaufleute infolge der Lage im Ruhrgebiet gezwungen, ihre Tätigkeit vollkommen einzustellen. Seit der Ausweisung der zuständigen deutschen Beamten werden die Erlaubnisscheine für Ein- und Ausfuhr von den Franzosen ausgestellt. Da diese Dokumente von der deutschen Regierung nicht anerkannt werden, und umgekehrt die Erlaubnisscheine der deutschen Regierung von den Franzosen zurückgewiesen werden, so ist der ganze Warenverkehr unmöglich geworden.

*

Essen, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Bei den französischen Kontrollstellen an der Grenze des Ruhrgebietes werden neben den für das unbesetzte Gebiet bestimmten Kohlenzügen auch die Kohlen für Italien, Holland und die Schweiz zurückgehalten. Auf den rechtsrheinischen Kontrollstellen werden auch Holztransporte angehalten. Eine Reihe von Zügen, die gemäß dem holländisch-deutschen Staatsvertrag (der von der Reparationskommission und der französischen Regierung ausdrücklich gebilligt ist) deutsche Kohle nach Holland führen, wurde von den Franzosen angehalten. Der französische Kommandant des Bahnhofs Vorhalle verhinderte den Auslauf von vier Kohlenzügen, die nach der Schweiz bestimmt waren.

Die Stimmung im Rheinland.

Wie ein eiserner Ring.

Man schreibt uns aus dem altbesetzten Gebiet am Rhein: Es wäre töricht, die Augen vor der Tatsache zu schließen, daß durch die Eisenbahnsperre des Ruhrkrieges nun auch das bisher besetzte Rheinland so gut wie **abgeschnitten** ist. Auf diesen Augenblick haben die Sonderbündler gewartet. Sie werfen die letzte Maske ab. Neben der Gruppe um Smeets, die sich nie geschämt hat, offen zu betonen, daß sie das Rheinland vom Deutschen Reiche trennen und nach Westen werfen will, steht jetzt der ehemalige deutsche Staatsanwalt Dorten in der ganzen üblen Nacktheit seiner hochverräterischen Absichten da. Dortens Parteigänger, die in einem Möbelwagen Platz finden, brachten vor einiger Zeit die Unverfrorenheit auf, durch ihr sogenanntes „Direktorium" von Boppard aus der französischen Kammer und Regierung den Dank des rheinischen Volkes für das auszusprechen, was der bekannte Herr Dariso, Vorsitzender der parlamentarischen Finanzkommission, und auf wirtschaftlichen Gebiete auch der Großindustrielle Loucheur mit den deutschen Gauen am Rhein vorhaben. Und allwöchentlich stellte die „Rheinische Republik", das Organ der Sonderbündler, mangels anderer Anzeigen auf einer vollen halben Seite die Milchmädchenrechnung auf, in dem gelobten zukünftigen Paradies werde ein Dollar für 4,25 rheinische Mark zu haben sein. Das ist zweifellos ein politisches Programm. Aber wer steht dahinter?

Man wußte ja bisher schon, daß gegenüber der gewaltigen Masse der zum Reiche haltenden rheinischen Bevölkerung, die alle Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten umfaßt, die Handvoll rabiater Bauern und steuerflüchtiger Schieber nur eine ganz kleine Minderheit bilden. Die angeblichen Hunderttausende von Rheinländern, die die Sonderbündler nach ihrer und der Aussage der Pariser Presse vertreten wollen, sind ein Zahlenbetrug. Denn wenn auf einer Separatistentagung einige hundert Teilnehmer versammelt sind, so wird jeder dieser Leute als Vertreter seiner Stadt oder Gemeinde betrachtet und die Einwohnerzahl der betreffenden Orte zusammengezählt. Mit Hilfe dieses Rechentunststückes heißt es dann, eine halbe Million Rheinländer habe gesprochen. Nun wäre es aber infolge der Ruhr- und Rheinsperre doch so weit, daß die Sonderbündler mit ihrer Bewegung Ernst machen. Die Zeitungen sind geknebelt. Deutsch-patriotische Versammlungen dürfen nicht stattfinden. Die aufrechten und unbeeinflußbaren Beamten sind ausgewiesen. Die Bevölkerung ist scheinbar an jeder Freiheit, sich gegen politische Vergewaltigung zu wehren, gehindert. Für die Smeets und Dorten gilt also jetzt der schöne Spruch: Hic Rhodus, hic salta! Jetzt oder nie könnten sie ihre alberne Redensart: Das Rheinland den Rheinländern! zum Gegenstand eines von Frankreich begönnerten Staatsstreiches machen. Aber sonderbar, was geschieht? Nichts! Es regt sich im Lager dieses inneren Feindes keine Hand. **Wie ein eiserner Ring** hat sich die neue, zum äußersten Widerstand entschlossene **Stimmung** der deutschfühlenden Bevölkerung um das Häuflein der heimlichen Hochverräter gelegt.

War man bisher vielfach kleinmütig und gedrückt, flüsterte man sich beschwichtigend zu: Haltet das Maul, drückt euch an den Franzosen vorbei, die fünfzehn Jahre der Besetzung sind eines Tages um!, so sieht man jetzt der gallischen Invasion und ihren Gefahren offen ins Auge. Wo es ohne körperliche Konflikte geht, wird Widerstand geleistet. Nirgends mehr Zusammenarbeit, nirgends Mithilfe. Es ist, als ob man auf die Methoden der passiven Resistenz, die im Ruhrgebiet über Nacht aufkamen, im Rheinland längst eingespielt sei. Aber überall mit Vernunft und Nüchternheit! Die rheinische Hitzköpfigkeit ist in den schweren Jahren des Krieges und der Besetzung durch täglich geübte Selbstbeherrschung abgekühlt worden. Man wird sich im besetzten Gebiet so schnell nicht zu unüberlegten Demonstrationen hinreißen lassen, wie sie leider in Frankfurt und Königsberg ausbrachen. Denn man weiß, daß die Schergen Albas auf solche Entgleisungen nur warten, um fürchterliches Gericht zu halten. Es geht viel besser mit der stolzen, den Franzosen immer unheimlicher werdenden **Unnahbarkeit**, mit der gesellschaftlichen Aechtung und dem wirtschaftlichen Boykott. In Scharen verläßt jetzt die französische Zivilbevölkerung das Rheinland, in überfüllten Zügen nach Straßburg-Paris, wie die Ratten das sinkende Schiff. Fürchten sie eine moderne Bartholomäusnacht? Sie könnten in dieser Hinsicht ganz beruhigt sein: Der Rheinländer führt einen unblutigen Krieg. Aber allerdings: Er führt jetzt Krieg! Gegen Trennungspläne und gegen Hochverrat! Liebes deutsches Vaterland, du kannst zur rheinischen Treue Vertrauen haben!

Die Lebensmittelversorgung im Ruhrgebiet.

Berlin, 2. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebietes erscheint, wie die „Telegraphen-Union" von einer gut unterrichteten Seite erfährt, durch die mittlerweile an der Grenze des Einbruchsgebietes getroffene Organisation vollständig gesichert. Wo die Eisenbahn nicht in den Dienst der Lebensmittelversorgung gestellt werden kann, sind Lastkraftkolonnen vorgesehen, die jede Art von Lebensmitteln nach bestimmten Orten des Gebietes übermitteln.

Heutiger Stand des Dollars 37140!!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230203012/fragment/page=0001

Ein viermaliger Schwur.

Bei der gewaltigsten Kundgebung, die München je gesehen hat, die Demonstrationsversammlung auf dem Königsplatz, wo die vaterländischen Verbände flammenden Protest gegen Einbruch der Franzosen erhoben, sprach auch der Jesuitenpater Ruppert Mayer, der als Feldgeistlicher seinen Fuß verloren hat:

Vom hasserfüllten Feind auf den Tod bedroht, zerrissen und zerklüftet im Innern, möchte wohl mancher an der Zukunft Deutschlands verzweifeln. Unsere alten Männer und Frauen zwischen 70 und 80 Jahren siechen im Elend dahin vor Hunger und Kälte. Männer und Frauen, die ein Leben harter Arbeit hinter sich haben. Wem blutet nicht das Herz, wenn er unsere Kinder bleich, schmal und krank heranwachsen sieht. Nun holt die französische Regierung zu einem neuen Schlag aus, der unser Leid noch vertausendfachen wird. Aber nur Schwächlinge, nur Feiglinge und Ehrlose brechen unter dem Unglück zusammen. Wehrlos sind wir, aber Ehrlose, Schwächlinge und Feiglinge wollen wir nicht sein. (Lauter Beifall.) Und sollte uns dennoch die Schwäche der Verzweiflung anwandeln, so mahnt uns eine Stimme aus der anderen Welt an unsere Pflicht, der Gedanke an unsere Toten, die uns die Treue bewahrten und denen wir unsere Treue schulden. Wir wollen in dieser Stunde das feierliche Gelöbnis ablegen, eher alles zu leiden und alles zu dulden, eher zu darben, zu hungern und zu frieren, als die Fahne des einen deutschen Vaterlandes zu verlassen. (Stürmischer Beifall.) Treulos ist, wer schlemmt und prasst, als ob wir im tiefsten Frieden wären. Ehrlos ist, wer sein Herz verhärtet der Not seiner Volksgenossen gegenüber. Ehrlos ist aber auch, wer immer noch hetzt und schürt und die Leidenschaften aufpeitscht zum inneren Kampfe. Wir wollen den Brüdern am Rhein, an der Ruhr, in Oberschlesien und in den anderen geraubten Landen aus treuem Herzen geloben: Wir wollen fein ein einig Volk von Brüdern. Wir wollen einen feierlichen Schwur leisten, und wer gewillt ist, diesem Schwur nachzuleben, der möge die rechte Hand erheben und auf meine Frage antworten: Ja, wir wollen es!

„Seid Ihr bereit, das Kriegsbeil, das uns gegenseitig im Innern zerfleischt, zu begraben?"

„Seid Ihr bereit, was in Eurer Kraft steht, zu tun, um die Not und das Elend und den Jammer Eurer Volksgenossen zu lindern?"

„Seid Ihr gewillt, in eiserner Selbstzucht Euch in der Hand zu halten und die Jugend im gleichen Geiste zu erziehen, zu einem starken Geschlecht, stark für den Tag der Auferstehung des Vaterlandes?"

„Seid Ihr bereit, nie und nimmer das Vaterland zu verlassen und ihm treu zu bleiben, selbst bis zum Tode?"

Wie ein Mann erhoben auf diese Schwurworte des Redners all die Tausende die Hände gen Himmel, und wie aus einer Kehle klang es viermal feierlich und in innerster Seele packend über den weiten Königsplatz: „Ja, wir wollen es!" Mit den Worten: „Der Allmächtige und Allwissende hat Euren Schwur gehört, er möge ihm Vollendung geben", nahm der Redner das Massengelöbnis entgegen.

Tschechische Truppen auf bayrischem Gebiet.

Berlin, 2. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Meldung der „Passauer Zeitung" sind 70 militärisch bewaffnete tschechoslowakische Schneeschuhfahrer in Bischofsreut erschienen. Auf den Hinweis der Einwohnerschaft, daß sie sich auf bayrischem Boden befänden, erwiderte der Truppenführer: „Das ändert nichts an der Sache, da die Tschechen ohnehin in den nächsten Tagen von der Gegend Besitz ergreifen würden." Nach einer Auskunft bei der tschechoslowakischen Vertretung in München handelt es sich lediglich um ein Versehen des Abteilungsführers. Auch bei der Aeußerung des Abteilungsführers handelt es sich bloß um eine scherzhafte Aeußerung. Die Abteilung begab sich ohne weiteres in kürzester Zeit wieder über die Grenze zurück.

Das Mainzer Urteil vor dem Kassationshof?

Essen, 3. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Gegenüber der Meldung von der Verwerfung der Revision der Zechenvertreter des Ruhrgebiets durch den Revisionsgerichtshof beim Generalstabe der Rheinarmeen sei darauf hingewiesen, daß der Verteidiger und Vertreter der Zechenverwaltungen, Rechtsanwalt Dr. Grimm, darauf aufmerksam machte, daß gewisse Formfehler in dem Verfahren die Anrufung des Kassationshofes in Paris möglich machen. Die Angelegenheit dürfte daher von Mainz nach Paris geleitet werden.

Das Notgesetz.

Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung das von der Regierung eingebrachte Notgesetz beraten und mit unwesentlichen Aenderungen einstimmig angenommen.

Die Krankheiten, die durch dieses Notgesetz vertrieben werden sollen, sind die Ueberhandnahme der Schanzstätten und des Alkoholismus, die schrankenlose Unmoral und Leichtfertigkeit der Bevölkerung, die sich in der erschreckenden Vermehrung der sogenannten „Vergnügen" und Lustbarkeiten äußert, die ziemlich unbegrenzte Freizügigkeit ausländischer Elemente, die die Valuta auf Kosten des werktätigen deutschen Volkes als hemmungslosen Segen spendende Milchkuh ausnutzen, das Schieber- und Wuchertum, wohl das tiefstreffende Uebel deutscher Gegenwart, und die Wohnungsnot der Vertriebenen. Gegen diese Uebel werden wirksame Mittel angewandt werden: eine Reform des Konzessionierungswesens für Schanzstätten, für die ein geradezu lebensnotwendiges Bedürfnis vorliegt, da im Laufe des letzten Jahres z. B. allein in Berlin die Bars, Dielen, luxuriöse Erholungsstätten" für die neuen Reichen, deutschen und ausländischen Gebluts, wie Pilze unzählig aus der Erde geschossen sind; gegen die Lustbarkeiten haben die Länder das gesetzliche Recht, selbständig und mit den ihnen wirksam dünkenden Maßnahmen einzuschreiten, Schieber und Wucherer sollen an den Pranger gestellt werden, wobei besonderen Erfolg die Bestimmung haben dürfte, daß der Urteilsausspruch auch am Hause des Verurteilten selbst geschehen soll; dem Reichspräsidenten wird die Befugnis erteilt, den Paßzwang wieder einzuführen, eine Maßnahme, die hoffentlich gerade in der Reichshauptstadt unzählige dunkle Elemente meist östlicher Herkunft aus ihren versteckten Schlupfwinkeln heraustreiben wird, und schließlich wird unter gleichzeitiger Kontrolle der Arbeit der Wohnungsämter eine durchgreifende Fürsorge für die aus dem Ruhrgebiet Vertriebenen eingeleitet. Der sechste Artikel des Gesetzes endlich gibt der Reichsregierung die Befugnis, jede Gesetzgebung ins Werk zu setzen, die erforderlich ist, um den Folgen auswärtiger Einflüsse, wie das französische Vorgehen an der Ruhr eines ist, vorbeugen zu können. Damit ist zweifellos vorerst viel erreicht, seinen eigentlichen Wert aber wird dieses Notgesetz erst dann besitzen, wenn sowohl die Behörden wie die Bevölkerung einmütigen Willens und mit vereinter Kraft für seine sinngemäße Ausführung rücksichtslos sorgen werden.

Besprechungen über die Lebensmittelteuerung.

Berlin, 2. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Im Reichsarbeitsministerium fand heute eine Zusammenkunft der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen mit den Leitern der einzelnen Ressorts des genannten Ministeriums statt. Die Aussprache behandelte vorwiegend die Lebensmittelteuerung, die durch den Marksturz in den letzten Tagen hervorgerufen worden ist. Die Gewerkschaftsvertreter betonten, daß die Oeffentlichkeit es nicht verstehen könne, daß mit jedem Steigen oder Fallen des Dollars ein stündiges Anziehen der Preise für reindeutsche Produkte verbunden sei. Besonders das sprunghafte Anziehen der Eierpreise ließe sich mit dem steigenden Dollarkurs unmöglich in Verbindung bringen. Vom Ministerium wurden eingehende Darlegungen über die Lebensmittellage Deutschlands gemacht und besonders betont, daß die Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Versorgung der besetzten Gebiete lenke. Weiter habe die Regierung dafür gesorgt, daß eine stärkere Einfuhr von ausländischem Fett und Speck stattfinden kann.

Geldentwertung und Steuern.

Dem Steuerausschuß des Reichstages lag am 2. Februar das Gesetz zur Anpassung der Einkommensteuer an die Geldentwertung vor. Der Demokrat Keinath nannte es ungenügendes Stückwerk, weil die Regierung sich nicht entschließen könne, eine automatische Aenderung der Tarife unter Berücksichtigung der Geldentwertung anzunehmen. Die neuen Sätze seien schon wieder weit überholt. Unberücksichtigt sei auch die sozialpolitische Wirkung der Geldentwertung geblieben. Die Behebung des Notstandes der freien Berufe müsse in Angriff genommen, die Steuerbefreiung der Kleinrentner müsse vergrößert werden. Die Bewertungsvorschriften für das Betriebsvermögen müßten geändert und ein eiserner Bestand des Unternehmens im Interesse einer dauernden Fortführung der Betriebe sichergestellt werden. Der Demokrat Fischer forderte eine Denkschrift von Sachverständigen über die Berücksichtigung der Geldentwertung bei den Steuern. Die Sozialdemokraten verlangten Bezahlung mit wertbeständigem Gelde. Der Deutschnationale Helfferich wandte ein, daß das Problem des wertbeständigen Goldes erst im Zusammenhange mit der Reparationsfrage lösbar sei.

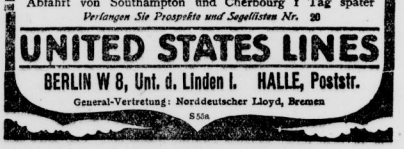
Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Februar. In ernster sorgenschwerer Zeit hat der der Reichstag in seinen Vollsitzungen eine Pause eintreten lassen. Der letzten Sitzung am Freitag wohnte auch der Reichskanzler Dr. Cuno bei. Der Reichstag erledigte zunächst seine Vorlagen, billigte die Herstellung von weiteren Ersatzmünzen im Nennwerte bis zu 1000 M. und wandte sich dann der 2. Lesung des Reichshaushaltsplanes zu, und zwar bei den Haushaltsplänen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Verbunden damit wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung. Die vielfach erwartete Beweisdebatte kam nicht zustande. Der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. v. Preger, gab im Namen der bayerischen Staatsregierung eine Erklärung ab, in der er hervorhob, daß die bayerische Regierung von vornherein den Ausnahmezustand als eine ganz vorübergehende Maßnahme betrachtet habe, die sofort wieder aufgehoben werden würde, sobald die durch den nationalsozialistischen Parteitag herauffeschworene Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung beseitigt wäre. Da dies nunmehr der Fall zu sein scheint, sei die bayerische Regierung entschlossen, den Ausnahmezustand in den allernächsten Tagen aufzuheben. Der sozialdemokratische Führer, Abgeordneter Müller-Franken, erklärte darauf, daß er an der Aufrichtigkeit des Versprechens der bayerischen Regierung nicht zweifle und daß seine Fraktion nunmehr kein Interesse an einer Besprechung des Antrages habe. Der Redner forderte, die Beschlußfassung über den Antrag auszusetzen. Werde der Ausnahmezustand aufgehoben, so erledige sich der Antrag dadurch von selbst. In der Aussprache über die Haushaltspläne übte dann der frühere Reichswirtschaftsminister, der sozialistische Abgeordnete Robert Schmidt, scharfe Kritik an den Vorgängen an der Berliner Börse und forderte entschlossenes Eingreifen der Regierung. Der wilden Spekulation müsse endlich Einhalt getan werden. Der deutschvölkische Abgeordnete v. Graefe bekannte sich zur nationalen Einheitsfront, behauerte aber das Vorgehen gegen die Deutschvölkischen, die unendlich gemacht werden sollen, während die Kommunisten in Ruhe ungestört treiben dürften. Vom Regierungstisch antwortete der Innenminister Oeser, der erklärte, daß die Reichsregierung nicht in die Rechte der Landesregierungen eingreifen könne. Die Versammlungen der Deutschvölkischen Freiheitspartei sind verboten worden, weil Ausschreitungen befürchtet wurden. Bezüglich der wirtschaftlichen Zustände und der Vorgänge an der Börse sei die Regierung nicht geneigt, stillschweigend zuzusehen. Die Haushaltspläne für den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden darauf gebilligt. Darauf vertagte sich das Haus auf 20 Minuten. — In der neuen Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung und die Vorlage über die Erhöhung der steuerfreien Kontingente und des Notenausgaberechts der Privatbanken (München, Dresden, Stuttgart, Mannheim) angenommen. Die nächste Reichstagssitzung findet erst am Montag, dem 12. Februar, statt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am 2. Februar die Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern fort. Beim Kapitel Physikalisch-technische Reichsanstalten erklärte Professor Nernst, daß deren Aufgaben in wirtschaftlicher Beziehung gewachsen seien. Man arbeite in engster Fühlungnahme mit der Industrie. Für die allgemeine Wirtschaft sehr wichtige internationale Besprechungen über Maßeinheiten in der Elektrotechnik fänden statt. Der Austausch zwischen den verschiedenen Anstalten habe wieder eingesetzt; die Zusammenarbeit erfolgte in voller Harmonie. Die englische Anstalt habe Gelehrte mit Instrumenten zu Untersuchungszwecken gesandt. Der stellvertretende Direktor der Anstalt, Lenze, führte noch aus, daß die Ursachen des Oppauer Explosionsunglück schon deshalb untersucht worden seien, um die Bedenken gegen die ammoniak- und salpeterhaltigen Düngemittel zu zerstreuen. In der physikalischen Abteilung würden jetzt Untersuchungen über Blitzschutz, Kalienlaugung und die Frage der Verseuchung des Saalewassers durch das Leunawerk angestellt. Der Reichskunstwart führte aus, daß die Förderung der Kunst im allgemeinen Sache der Länder sei. Die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur arbeite gut, die Volkskunst werde gepflegt. Bei der Herstellung der neuen Briefmarken sei der Reichskunstwart ebenfalls tätig gewesen. Der Demokrat Pachnicke verlangte für die Briefmarken und die Geldscheine ein besseres künstlerisches Aussehen und schlug eine entsprechende Ausstellung im Reichstage vor. Ein Reichskunstwart sei nötig.

Die Zulagen der Unfallversicherung wurden im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages vom 2. Februar vom 1. Januar ab für mehr als 50 Prozent Geschädigte auf das Sechsfache, für mehr als 33⅓ Prozent Geschädigte auf das Fünffache festgesetzt.



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer
NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	7. Febr.	11. April.
President Harding	14. Febr.	21. März.
George Washington	21. Febr.	28. März.
President Roosevelt	28. Febr.	4. April.

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 20

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, Unt. d. Linden 1. HALLE, Poststr.
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen
8508

Theaterweihe in Dessau.

(Nachdruck verboten.)

Am 1. Februar wurde das neuerbaute Friedrich-Theater in der ehemaligen Herzoglichen Reitbahn mit Richard Wagners „Meistersingern" eröffnet. Eingeleitet wurde die Festvorstellung durch einen Prolog, von Karl von Maixdorff, wirkungsvoll verfaßt. Zugleich verstand er es als Intendant, die Oper in Bild und Ereignis mit tiefer Innerlichkeit hinzustellen. Mit abgestuften Nuancen, Tönigem, Atmosphärischem erzog er ein Stilgefühl für die Wirkung der Fläche, reiner Farben, markanter Umrisse und schuf rhythmische Gegenständlichkeiten. Das Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Bing, die Künstler (Hans Sachs — Herr Knüer, Hamburg, a. G.; Veit Pogner — Rudolf Sollstrant; Walther von Stolzing — Franz Gruber; Eva — Fanny Wagmann-Schollinger) schufen wundertiefe Schöpfe, die den leisesten Herzschwingungen mitklingenden Ausdruck gaben, wo Weichheit, Wärme und Raumesfestigkeit war und das Gefühl da allem herrschte. Begeisterter Beifall wurde immer wieder dem Dirigenten und den Künstlern gezollt. Und darin lag zugleich ein Dank für den Bauherrn, der das Theater dem Anhaltischen Volke schenkte, Prinz Aribert von Anhalt.

Die Eröffnung des Friedrich-Theaters gibt Veranlassung, auf die Baugeschichte einen kurzen Ueberblick zu werfen. Am 25. Jan. 1922 brannte das Friedrich-Theater ab und schon am Abend stellte Prinz Aribert die Reitbahn und mit dem Gebäude auch die Mittel zur Verfügung. Nach der Einteilung und nach Angaben des Prinzen entwarf Baulehrer Schultze die Skizze des Baues, mit dem am 5. Februar unter seiner Leitung begonnen wurde. — Ein kurzer Gang durch das Theater macht uns mit den einzelnen Räumen bekannt. Das Portal gleicht einem Triumphbogen, zu dessen beiden Seiten sich noch zwei kleinere befinden, die als Ausgänge dienen. Die ehemalige Reitbahn wurde in drei Teile eingeteilt, dem kleinen Vorraum mit der Kasse, den zwei Durchgangsräumen mit Toiletten, dem Foyer und dem Zuschauerraum. Das Foyer mit den alten Wand aus der Zeit des Fürsten Franz vor mehr als hundert Jahren, wo man noch die Malereien seines Baumeisters Erdmannsdorff aufgefunden und erhalten hat, besitzt eine Tiefe von 12 Metern. Zu beiden Seiten befinden sich die Garderoben-Ablagen, die während der Pausen durch rote Samtvorhänge zugedeckt sind, um so das farbenprächtige Bild des Raumes nicht zu stören. An den Wänden befinden sich die alten Pferdereliefs, von Professor Doell herrührend, die eine Geschichte der Reitkunst liefern. Eine breite Freitreppe mit Posamentenstuhlen führt zu dem Erfrischungsraum hinauf, der einen behaglichen Eindruck bildet. Der Zuschauerraum amphitheatralisch anfsteigend, in Weiß und Gold gehalten, wird durch das in einer Höhe von zwei Metern rot bespannte Paneel von einer intimen Feierlichkeit eingehüllt. Er umfaßt 800 Sitzplätze. Dicht an der Bühne sind je 10 Logen in Schwalbenschwanzform — je 5 übereinander — eingebaut, die mit ihren zierlich handelierten Säulen einen Wohlklang wiederspiegeln. Links hinter der einen Logenseite befinden sich die Aufenthaltsräume des Herzoglichen Hauses, die ohne jedwoden Prunk sich dem äußeren Stil vollendet anpassen. Gegenüber hinter der anderen Logenseite sind die Zimmer für den Intendanten und den technischen Direktor, in unmittelbarer Verbindung mit der Bühne. Das Orchester ist tief gelegen und fast völlig unsichtbar. Die gesamte Bühne ist von geringer Tiefe im Verhältnis zu ihrer Breite: 14×40 Meter. Die Vorderbühne springt weit über die Bühnenumrahmung hinaus, rückwärts abgeschlossen durch eine doppelte Pfeilerstellung. Die Hauptbühne der gesamten Untermaschinerie, Versenkung, Kulissenfunktionen trägt den Rundhorizont, der die notwendige Illusion des Himmels wirklich hervorbringt, da er als leuchtende Atmosphäre erscheint. Auf der Seitenbühne befinden sich die Bühnenwagen, die fertig aufgestellte Dekorationen tragen und eine Vereinfachung der Theatermaschinerie hervorrufen. Die Beleuchtungsanlage ist wohl die technisch vollkommenste der Theater Deutschlands. Die 64 Horizontalsternen und der neu konstruierte Wolkenapparat werden nicht mehr nur zur Erhellung der Szene, sondern zu ihrer Belebung dienen. Hinter der Bühne sind in den früheren Marstallgebäuden die Künstlergarderoben eingerichtet, die geradezu ideale Aufenthaltsräume darstellen. Den Plan der Bühnenkonstruktion entwarf der technische Direktor der Staatstheater in Dresden: Adolf Linnebach.

Wie Hans Sachs in den Meistersingern dem deutschen Volke zurukt: „Ehrt Eure deutschen Meister", so erfah es sich der fürstliche Bauherr als eine vornehme Aufgabe zur Ausführung des Baues, sowie der Innenausstattung, nur Dessauer Handwerksmeister heranzuziehen, die Kunst und Arbeit in harmonischen Einklang brachten. Das neue Friedrich-Theater wird für Dessau und das ganze Anhaltland das Symbol der Idealität, der Brennpunkt strahlenden Geistes sein, gemäß der alten Tradition.

Werner Spielmeyer.

Der tiefste Schacht der Erde ist der Schacht 3 des Steinkohlenbergwerks „Morgenstern" in Zaubau. Er weist eine Tiefe von 1084 Metern auf. Gegenwärtig wird in demselben Bergwerk ein Schacht 4 ausgetieft, der auf 1400 Meter gebracht werden soll.

Bei Nacht in Schnee und Eis.

Eine der gefährlichsten Rettungsexpeditionen, die je unternommen worden sind, ist — wie erst jetzt weiteren Kreisen bekannt wird — in der vergangenen Silvesternacht vonstatten gegangen. Wieder einmal, wie schon oft, war es die Raxwand bei Reichenau, die ihre Opfer fordern wollte. Die Kunde davon, daß sich Menschenleben in Gefahr befanden, wurde durch zwei junge Burschen am Silvesterabend um 6½ Uhr ins Otto-Schutzhaus gebracht. Die beiden erzählten, daß sie seit 5½ Uhr Hilferufe und Signalpfiffe aus der Gegend des Alpenvereinssteges vernommen hätten. Sofort brachen die Mitglieder des Rettungsausschusses Raimund Thäder und eine Anzahl freiwilliger Helfer auf und kletterten über die gefährlichen Eis- und Schneeflächen des Alpenvereinssteges der Richtung entgegen, aus der die Hilferufe kamen.

Um 11½ Uhr nachts war der erste der verirrten Kletterer erreicht. Er berichtete, daß er sich zusammen mit fünf Kollegen verstiegen hätte, weil die Nacht über sie hereingebrochen sei. Von den fünf andern hatte er jede Spur verloren. Da man nun an diese fünf nicht vom Alpenvereinssteg aus herankommen konnte, mußte die Expedition zu dem Plateau der Höllentalaussicht zurückklettern, um von dort aus die Rettung zu unternehmen. Der Wind und das Echo trugen von verschiedenen Stellen aus Hilferufe durch die Nacht: „Hilfe, rasch! Wir können uns nicht mehr halten, wir erfrieren, wir stürzen ab!" Die Situation der Unglücklichen wurde von Minute zu Minute kritischer; das Thermometer zeigte minus 5 Grad Réaumur. Und dabei vergingen allein schon zwei Stunden, ehe überhaupt ausgeforscht werden konnte, aus welchem Graben der wilden Zerklüftung die Rufe kamen. Trotz des die Aussicht völlig verhindernden aufsteigenden Nebels, gelang es um 2½ Uhr früh, wieder einen Erschöpften etappenweise auf das Plateau hochzuziehen. Der dritte, der geborgen wurde, stand dem „weißen Tode" schon am nächsten: nach seiner Rettung verfiel er zunächst in eine längere Ohnmacht. Nach einer Stunde wurde der vierte und fünfte geborgen. Die Rettung des letzten Touristen machte besondere Schwierigkeiten, da er wie ein Stück Holz auf das Plateau der Höllentalaussicht gezogen werden mußte.

Der zuerst Geretzte hatte angegeben, daß seine Gefährten sich wahrscheinlich 15 Meter unter dem Plateaurand befinden würden; und dabei reichten zu der Aufseilung kaum die 250 Meter Seilfänge aus, die die Expedition zur Verfügung hatte. Um 6½ Uhr früh, nach einer 12stündigen nächtlichen Bergungsarbeit, erreichte die Expedition mit ihren Geretzten in frühestester Nacht das Otto-Schutzhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230203012/fragment/page=0002